

Ran abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Eindrucksgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. in C.A.-Bezirk 85 Pf. an erhalt 1 M.

Die erste Ausgabe ist stets gratis. 10 Pf. am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Ar. 7.

Altenstaig, Donnerstag den 17. Januar.

1884.

Amtliches.

Uebertragen: die Volksschulstelle in Dornstetten dem Schullehrer Volz in Martinsmoos.

Das neue Unfallversicherungsgesetz.

Das nunmehr dem Reichstag zur Berathung vorliegt, unterscheidet sich von den früheren Entwürfen durch eine weit bessere Beschaffenheit. Es ist in gereinigter Gestalt aus den verpfuschten und verunglückten Versuchen hervorgegangen, worüber der Reichstag mit der Reichsregierung nicht eins werden konnte. Die schlimmsten Punkte von damals sind jetzt abgeschafft und das Gesetz wird endlich annehmbar.

Diese schlimmen und bedenklichen Punkte, die man bei der neuen Gesetz-Vorlage glücklich über Bord warf, sind folgende gewesen: 1) der unnötige Reichszusatz an die Unfallversicherung, welchen man früher absolut im Gesetz haben wollte, so daß derselbe vornehmlich deshalb damals nicht zu Stande kam; 2) die absolute Centralisation oder Einheitswaherei, wozu die gesammte Unfallversicherung nur in einer einzigen großen „Reichsversicherungsanstalt“ bestehen sollte, welche natürlich die Reichsregierung in ihrer Hand gehabt hätte; 3) die staatliche Verwaltung des Versicherungswesens durch Staatsbeamte, während die eigentlichen Beteiligten, die Arbeiter, kaum einen Antheil daran gehabt hätten; 4) die vielfache unerschwingliche Versicherungstage, welche die Arbeiter hätten entrichten sollen; endlich 5) die umständlichen und ganz ungewöhnlichen „Gefahren-Klassen“, durch welche das Gesetz nur mit einer übergenauen und doch nicht fehlerfreien Kleinräumerei belastet worden wäre. Alle diese unförmigen und unangenehmen Dinge, welche Gesetzesartikel werden sollten, hat die Reichsregierung nunmehr aufgegeben. Sie hat sich also durch die öffentliche Erörterung der Sache und gewiß auch durch das preiswürdige Beispiel Oesterreichs eines Besseren belehren lassen und ist in richtigen Bahnen eingelenkt. Das ist anzuerkennen und findet auch allgemein den verdienten Beifall. „Vergleiche man die Grundzüge des jetzigen Entwurfs mit dem früheren, so wird man kaum noch eine Spur vom alten Geiste erkennen“, sagt selbst die „Frankfurter Zeitung“, indem sie die neue Gesetz-Vorlage beifällig bespricht.

Nach dem Versicherungsplan soll also die Industrie selbst haftbar werden für die Unglücksfälle, die bei ihrem Betrieb entstehen, und das „Reich“ oder der „Staat“ das heißt der Steuerzahler, bleibt von einer Beitragspflicht frei. Von jener ungeheuren „Reichsversicherungsanstalt“, in welcher alle Arbeiter sich versichern lassen sollten, ist keine Rede mehr. Nur ein Reichsversicherungsamt soll als oberste Behörde bestehen und seinen Sitz in Berlin nehmen. Die Arbeiter bekommen Theil an der Verwaltung der Versicherungskassen, während die Kosten das Geschäft tragen muß. Die ungeschickten „Gefahren-Klassen“ verwandeln sich zu „Berufs-Genossenschaften“, zu welchen die Unternehmer und Arbeiter eines gemeinsamen Geschäftszweigs im ganzen Reiche sich vereinigen sollen.

Das wären so ungefähr die Grundzüge des Unfallversicherungsgesetzes, wie es jetzt werden soll. Einige mißliche Bestimmungen, die schon früher allgemeinem Tadel begegneten, finden sich freilich auch wieder in dem neuen Entwurf und sind noch nicht hinausgeworfen. So namentlich die sonderbare Einrichtung einer vierteljährlichen sogen. Sarenzeit, wonach der verunglückte Arbeiter erst 13 Wochen lang warten und mittlerweile der Krankenkasse zur Last fallen soll, bis er endlich seine Versicherungsrente er-

hält. Doch könnten solche Einrichtungen auch ihr Gutes haben; eine Unfallbeschädigung kann ja z. B. auch wieder heilen und in diesem Falle bedeutet sie nur ebensoviel wie eine vorübergehende Krankheit. Ueberhaupt aber muß man froh sein, daß das vielverhandelte Unfallgesetz nun endlich doch lebensfähig geworden ist, und also, wie zu hoffen steht, schon in nächster Zukunft das Licht der Welt erblicken wird.

Seinem Wesen nach ist es ein gutes Gesetz, eine ächte und wirkliche Sozialreform, wodurch einem der unwürdigsten Mißstände des Erwerbslebens endlich ein Ziel gesetzt und die Arbeitsverhältnisse, wenigstens nach dieser Richtung hin, in gehörige Ordnung gebracht werden. Es ist ein Schritt vorwärts auf der Bahn des wirtschaftlichen Fortschritts und heilsamer Einrichtungen!

Landesnachrichten.

Altenstaig, 16. Januar. Durch Entschliesung des Kgl. Ministeriums wurde die erledigte Stelle eines Stationsmeisters in Mähringen dem Herrn Stadtschultheißen Walter in Altenstaig übertragen. (Was sagt wohl die hiesige Bürgerschaft zu dem beabsichtigten Scheiden des Herrn Stadtschultheißen? —)

Altenstaig, 16. Janr. Die Bürgerauswahlwahlen lieferte folgendes Resultat: Es wurden gewählt:

Hensler, Emanuel, Schreiner mit 75 St.
Wohle, Friedr., Bäcker „ 68 „
Saalmüller, Heimr. „ 68 „
Bed, Louis jr., Rothgerber „ 65 „
Kappler, z. gr. Baum „ 60 „

Nagold, 13. Januar. Schon seit einer Reihe von Jahren besteht in Württemberg eine Landes-Unterstützungskasse für im Dienst bei Brandfällen und Uebungen verunglückte Feuerwehrmänner. Diese Kasse besteht hauptsächlich aus Beiträgen der in Württemberg concessionsierten Feuerversicherungsgesellschaften. Anders verhielt es sich bisher mit solchen Feuerwehrmännern, die aus Anlaß von Ueberchwemmungen und Wolkendrücken zur Rettung von Menschenleben, Vieh und Fahrnissgegenständen zur Dienstleistung gerufen wurden. Diese hatten nicht das beruhigende Gefühl im Augenblick der Gefahr, daß im Falle ihrer körperlichen Beschädigung von Seiten einer Unterstützungskasse für ihre Familien resp. Hinterbliebenen gesorgt werde. Dieses soll nun in Zukunft anders werden, und ist diese Frage in Feuerwehrkreisen schon öfter angeregt worden. In letzter Zeit nun erließen die H. Landesfeuerlöschinspektor Großmann und Bezirksfeuerlöschinspektor Schuster laut dem „Ges.“ eine Einladung an eine Anzahl Feuerwehren, welcher 8 Folge leisteten und heute im kleinen Rathhause tagten. Vertreten waren: Altenstaig durch Herrn Vicecommandant Bus, Calmbach, Herrn Schultheiß Heberle, Calw und Hirsau Herrn Commandant Georgii, Horb Hr. Commandant Bühler, Nagold Hr. Commandant Schuster, Wilbberg Hr. Commandant Widmaier, Wilbhad Hr. Commandant Rometsch, ferner Nürtingen und Freudenstadt. Nach einer kurzen Begrüßung durch Hr. Bezirksfeuerlöschinspektor Schuster wurde Hr. Landesfeuerlöschinspektor Großmann zum Vorsitzenden der Versammlung berufen, welcher auch sofort den Vorsitz übernahm und die Verhandlungen einleitete. Herr Großmann betont, daß es sich nicht um für sich bestehende Wasserwehren handle, sondern dieselben sollen Abtheilungen innerhalb der Feuerwehren bilden. Herr Rometsch-Wilbhad möchte alle organisirten Feuerwehren, gleichviel ob solche an einem Flusse liegen oder nicht, in

den Verband eingeschlossen sehen, da auch bei höher gelegenen Gemeinden Wolkendrücke und ähnliche Naturereignisse nicht ausgeschlossen seien. Entschädigung sollen nur solche Verunglückte erhalten, welche Mitglieder einer organisirten Feuerwehr sind, welche letztere sich zur Hilfeleistung bei Wassergefahr verpflichtet hat. Die jährlichen Beiträge der Gemeinden oder Feuerwehren sollen sich bei einer Zahl bis zu 1000 Einwohnern 5 M., 1500 Einwohnern 10 M., 2000 Einwohnern 15 M. und darüber 20 M. betragen. Die Verwaltung der Kasse soll durch die Centrokassenverwaltung des Landesfeuerwehverbandes geschehen. Die Verpflichtung der Mitgliedschaft ist vorläufig 3 Jahre, und findet eine Auflösung erst dann statt, wenn nur noch 5 Feuerwehren Mitglieder sind. Die Statuten, die von der Versammlung definitiv angenommen wurden, sollen an alle organisirten Feuerwehren versendet werden mit der Bitte um weitere Beitrittserklärungen und zweifeln wir nicht, daß viele Feuerwehren und Gemeinden hievon Gebrauch machen und sich anschließen werden, denn der Wahlspruch der Feuerwehren ist:

Einer für Alle und Alle für Einen!

Der „Magdeb. Zig.“ schreibt man von Stuttgart unterm 10. Januar: „Auf der Landesversammlung der Volkspartei am 6. Jan. ist es offen eingestanden worden, daß der Veränderung in der Redaktion des „Beobachters“ eine Reihe Verhandlungen und theilweise auch Meinungsverschiedenheiten im Schooße des Landesauschusses“ vorausgingen, welche aber, wie der neue Ober-Redakteur, Rechtsanwalt Stockmayer, hinzufügte, „im Einzelnen auszuführen zu weit führen würde.“ Die politische Bedeutung des Redaktionswechsels ist damit zugestanden, wie er übrigens auch aus der neuen Haltung des Blattes hervorgeht. Eine neue Generation, für welche das Jahr 1870 nicht den Mißerfolg ihrer Ideale bildet, schwingt sich an die Spitze der Partei an Stelle der intransigenten, verbitterten alten. Wie Hausmann vom „Beobachter“ zurücktritt, ist ein Aenderer der Extremen, Ludwig Pfau, aus dem Landeskomitee der Partei ausgetreten. Kann man in dem Allem einen Schritt der Partei nach rechts erblicken, so scheint ihre Gegnerin die deutsche Partei, gleichzeitig einen Schritt nach links zu thun. Wenigstens ist auf einer Ganversammlung, die am 7. ds. in Bötzingen gehalten wurde, die liberale Seite des Programms und ihre Selbstständigkeit auch gegenüber den Konservativen stark betont worden, und gestern wurde in einer hiesigen Parteiversammlung vom Vorsitzenden eine Erklärung im gleichen Sinne abgegeben und sogar ein event. Zusammenwirken mit den gemäßigten Elementen der Volkspartei in Aussicht gestellt. Das war vielleicht etwas sanguinisch und könnte vorerst doch nur bei Gemeindevahlen u. dgl. praktisch werden. Bei den Reichstagswahlen wird es auf alle Fälle vorläufig beim Alten bleiben.“

Stuttgart, 14. Jan. Wie laut „Sch. Merk.“ verlautet, dürfte der Landtag erst im April zu einer kurzen Session zusammentreten. Die Kirchengesetze und das in Ausarbeitung begriffene Bürgerrechtsgesetz würden hienach voraussichtlich erst bei einer längeren Session des Landtags im Herbst zur Berathung kommen. — Der bisherige Redakteur der „Württ. Kriegszeitung“, Th. Kettner von Schorndorf, hat in Folge seiner Uebersiedelung nach München die Redaktion dieses Blattes niedergelegt und der Drucker und Verleger derselben, W. Koblhammer hier, inzwischen die Redaktion übernommen.

In Stuttgart hat sich vor einigen Ta-

gen der Apothekergehilfe G., zur Zeit Einjähriger, mittelst Chloroform getödtet. Seine Braut- schaft mit einem Mädchen aus Wimmenden scheint nicht die volle Billigung seiner Verwandten ge- funden zu haben, daher die Lebensmüdigkeit.

Aus Niederhofen, 11. Jan., enthält die „Heilbr. Neckarztg.“ folgendes Eingekendet: Wer wie Einsender dieses unter dem Landvolk lebt und verkehrt, kann nur mit Bedauern und Bekümmerniß wahrnehmen, wie allerorten, so auch in unserer Gegend, sich die ökonomische Lage des Bauernstandes immer ungünstiger ge- staltet: von heuer und fern haben die Leute ihre Frucht daliegen und niemand fragt darnach; der Reingewinn ist überhaupt so gering, daß sich die Landwirtschaft nicht mehr rentirt. Es ist klar, nicht Steuer und Militärlast, diese not- wendigen Uebel sind es, welche auch den fleißi- gen und sparsamen Bauer allzu schwer bedrücken, sondern die übermächtige ausländische Einfuhr, welche ganze Berge fremden Getreides in den Haupthandelsplätzen aufthürmt. Die Unzufrie- denheit, nicht mit der Reichsregierung, sondern mit der Reichsvertretung, nimmt zu. Möchten doch unsere Reichstagsabgeordneten, soweit sie ein Herz fürs Volk haben und nicht im Dienst des internationalen Großkapitals stehen, endlich einmal aufhören unseres Bismarcks wohlgemein- ten Pläne zu diskreditiren und zu vereiteln, mit welchen er sowohl die Quellen der Sozialdemo- kratie zu verstopfen, als auch dem Bauern- und ebeudamit auch dem Handwerker- und Gewerbe- stand aufzuhelfen bemüht ist.

Ulm, 14. Jan. Kürzlich wurde von dem hiesigen Schöffengericht ein 28 Jahre altes Frauenzimmer wegen Diebstahls bestraft, das nicht weniger als 89 Vorstrafen erstanden hatte.

Deutsches Reich.

— Die badische zweite Kammer verwies die Motion Buol und Genossen um einen Ge- setzentwurf im Sinne der preuß. Substitutions- ordnung mit der Tendenz, daß der Verkauf von Liegenschaften bei Zwangsvollstreckungen nur geschehen darf, wenn das Höchstgebot zur Deckung sämtlicher Nachhypotheken ausreicht, wegen ihrer großen Wichtigkeit an eine besondere Kommission.

Der Vorstand der badischen Anwaltskam- mer hat den Rechtsanwalt Dr. Herz von Na- heim von der Anklage wegen Verletzung seiner Berufspflichten in Vertretung des bekannten, in Mannheim abgeurtheilten Bucherers Salo- mon Kaufmann freigesprochen. Als Verteidiger des Dr. Herz fungirte H.-A. Payer II. von Stutt- gart. Sicherem Vernehmen nach wird der großh. Oberstaatsanwalt, der die Anklage gegen Dr. Herz vertrat, gegen diesen Spruch die Berufung an den Ehrengerichtshof in Leipzig ausführen.

Von der Tauber, 13. Jan. Eine fast unglauubliche Schatzgräber-Geschichte fand dieser Tage vor der Strafkammer in Mosbach ihren Abschluß. Einige sehr vermögliche Bauern in Gersfeld, einem Orte des Taubergrundes,

waren von dem Wahn beherrscht, es seien in ihrer Gegend enorme Schätze zu heben u. fan- den in einem gewissen Th. Sack, Maurer und Colporteur von da, Unterstützung in ihrem Vor- haben. Dieser verstand es, die Leichtgläubigen am Narrenseil herumzuziehen und ihnen unter den verschiedensten Vorspiegelungen — nament- lich unter der, es seien immer wieder arme Seelen auszulösen, zu welchem Behufe von zahl- reichen Geistlichen kostspielige Messen gelesen werden müßten — gegen 30—40,000 Mark ab- zuschwindeln und sie dadurch an den Bettelstab zu bringen, während er selbst, der nichts mehr arbeitete und einen großen Aufwand machte, sich ein großes Bauerngut kaufen konnte. Die Schätze blieben natürlich ungehoben, Sack aber, welcher am 8. d. M. vor der Strafkammer in Mosbach sich zu verantworten hatte, erhielt we- gen vielfachen Betrugs und Urkundenfälschung eine Gefängnißstrafe von 8 Jahren.

Darmstadt, 12. Jan. Vor wenigen Tagen hat sich ein Rekrut in selbstmörderischer Absicht bei Arbeitigen unter die Räder eines daherbrausenden Zuges geworfen, der ihn auch auf der Stelle tödtete. Gestern Nachmittag hat nun der Sergeant N. von derselben Kompanie in seinem Kasernenzimmer versucht, sich durch einen Schuß in den Kopf ums Leben zu bringen. Er hatte durch theilweise ausgeübte, theilweise angebrochte Mißhandlung jenen Rekruten in den Tod getrieben, und die Furcht vor der Strafe hat ihn selbst zum Selbstmord veranlaßt.

Frankfurt a. M., 15. Januar. Das „Journal“ meldet, der muthmaßliche Thäter, welcher das Dynamitattentat im Polizeipräsidial- gebäude am 29. Oktbr. v. J. verübte, sei in Hamburg verhaftet.

(Ein Selbstankläger.) Schwere Gewissens- bisse, ein Mord, sollen nach der „Westf. Ztg.“ einen Deserteur, Sappelt aus Schlessen (früher in Watischeide), zur Rückkehr nach Wesel und freiwilligen Bestellung gedrängt haben. Nach- dem Sappelt am 2. Dezbr. nach mehrjährigen unfruchtlichen Fahrten aufgegriffen und in Wesel beim 56. Infanterieregiment eingestellt war, desertirte er bereits am 15. wieder, meldete sich aber am 18. Dez. freiwillig beim Regimentskommando mit der Anzeige, daß er im April oder Mai 1881 (in einer Feiertagsnacht) auf einer Wiese nahe bei der „Engelsburg“ bei Bochum einen Men- schen ermordet und vor Gewissensbissen keine Ruhe habe. In der That ist am Ostermontag (18. April 1881) bei der „Engelsburg“ der Maurer Karosch aus Bütgendortmund ermordet aufgefunden worden. Wegen dieser That ist der 21jährige Bergmann Günther von Ehrenfeld bei Bochum wegen „Todschatz“ zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Ob dieser, welcher die That stets geläugnet hat, unschuldig verurtheilt ist, oder ob Sappelt mitbetheiligt war, wird die weitere Untersuchung ergeben.

(Von der Arbeiterkolonie Wilhelmshof.) Bei dem Interesse, welches sich dem Projekte der Gründung von Arbeiterkolonien in Würt-

temberg zuwendet, wird eine Mittheilung von Interesse sein, welche der Vorstand der west- fälischen Arbeiterkolonie bezüglich der Thätigkeit und des Zustandes der Kolonie Wilhelmshof veröffentlicht. Es heißt dort: Die Anstalt hat bis jetzt 1578 Arbeit suchende Männer aufge- nommen, von denen 1088 auf das Jahr 1883 kommen. 1036 haben durch die Vermittelung der Anstalt anderweitig Arbeit gefunden, 129 zogen in ihren alten Kleidern ab, da sie sich neue Kleidung noch nicht in der Kolonie ver- dient hatten, weil ihnen die ausdauernde Arbeit nicht gefiel. 51 haben sich unredlicher Weise entfernt, ohne ihre Kleider ganz abverdient zu haben. 363 Mann sind jetzt in der Kolonie anwesend. Im Allgemeinen spricht sich der Bericht dahin aus, daß die große Mehrzahl Colonisten der Anstalt dauernd Freude gemacht hat, auch nachdem die Leute anderweitig in Arbeit getreten waren. Irgend welcher Zwang oder polizeiliche Hilfe ist in der Kolonie nie- mals nöthig gewesen; Jedermann ist frei und kann jeden Tag gehen, wenn er will.

Ausland.

(Die Wiener Mordthaten.) Einer der Raubmörder, welche den Wechsler Eisert überfielen, scheint sich nunmehr in den Händen des Gerichts zu befinden; es ist der Gärtner- gehilfe Josef Bongracz, ein sehr gefährliches Individuum. Man hat bei ihm kein Geld gefun- den, was ihn aber sehr verdächtig macht, ist der Umstand, daß er in den letzten Tagen, um ein verändertes Aussehen zu gewinnen, seinen Bart abschnitt und absolut kein Alibi darüber, wo er Donnerstag Abend in der kritischen Stunde war, anzugeben vermag. Bei seiner Konfron- tation mit Eisert glaubte dieser in demselben mit größter Wahrscheinlichkeit einen der Thäter zu erkennen und zwar denjenigen, welcher ge- fragt, ob Eisert Kubelschneide wechseln könne, und der ihn sodann in den Hof verfolgte. Auch ein Komplize des Bongracz, Namens Jos. Dürschner, ein Bronzearbeiter, soll verhaftet sein. — Das Befinden Eisert's und seines ver- wundeten 10jährigen Sohnes ist ein verhältnis- mäßig günstiges. Wie sich dasselbe aber in den nächsten Tagen gestalten wird, darüber vermag- gen die Aerzte noch nichts Bestimmtes zu sagen. — Der Mädchenmörder Schenk wurde eines fünften Mädchenmordes überführt. Uebrigens mehren sich die Anzeichen dafür, daß die Zahl der von Schenk hingeopferten Mädchen eine größere ist, als durch die bisherige Untersuchung festgestellt werden konnte, und daß die Ziffer derjenigen, welche dem entsetzlichen Handwerke dieser Bestie in Menschengestalt zum Opfer ge- fallen sind, noch nicht abgeschlossen ist.

Wien, 14. Jan. Der ermordete Rudolf Eisert ist gestern Nachmittag unter großer Theil- nahme beerdigt worden. Der Zustand des Wechslers Eisert und des zweiten Sohnes hat sich gebessert. Die Genesung beider ist nicht ausgeschlossen.

Das Lied der Nachtigall.

Novelle von Christoph Wiese.

(Fortsetzung.)

Wilhelm war der einzige Sohn des Bürgermeisters. Er hatte Marien schon lieb gewonnen, als er von deren Vater unterrichtet wor- den und diese Liebe nun, wenn auch im Geheimen, die langen, langen Jahre hindurch treu und redlich genährt. Nichts konnte ihn davon ab- bringen, selbst der Konflikt mit seiner Familie nicht. Uebrigens waren Mutter und Schwester dieserhalb nie ernstlich oder gar feindselig gegen ihn aufgetreten. Obgleich sie sein Verhältniß zu Marie nicht billig- ten, so hatten sie doch schon mehrfach versucht, den stolzen und wider- strebenden Bürgermeister dafür zu gewinnen, indes vergeblich!

Wilhelm verwaltete das einige Minuten von Freithal belegene und seinem Vater gehörende Gut Liebenstein. Er wohnte dort und kam in letzter Zeit nur selten, fast nur in geschäftlichen Angelegenheiten nach der Stadt.

So gestaltete sich die Lage der Familie Friedberg immer mißlicher. Wenn Mutter und Tochter noch theilnahmen an dem Schützenfeste, ge- schah es nur gezwungen. Wilhelm, der sich als den Urheber dieser Ver- stimmung betrachtete, mußte, war daher um so glücklicher, als der Vater endlich eingewilligt.

Bald hatte Marie ihre Toilette beendet. Sie kehrte aus der Kam- mer zurück und sah, wenn auch nicht ballmächtig, so doch allerklebst aus.

Die jungen Leute verabschiedeten sich, bestiegen den Wagen und fuhr nach dem alten Stadtmarkte, wo der Bürgermeister wohnte.

Als Wilhelm die festlich geschmückten Häuser, die vielen Kränze, Girlanden und Fahnen erblickte, drückte er der Geliebten die Hand.

Diese Braut, von lichtigem Silber des Mondes übergossen, paßte zu seinem Blick.

Marie aber bemerkte sie kaum. Sie dachte an den bevorstehenden Empfang und fühlte eine gewisse Beklemmung. Die reiche vornehme Familie und dagegen ihre eigene Armut und Niedrigkeit — dieser große Gegensatz lastete wie ein Alp auf ihrer Seele. Sie athmete schwer.

„Muth, Muth, Marie!“ sagte Wilhelm, als sie die beiden Trepp- en des Rathhauses hinaufstiegen. „Alles wird besser gehen, als du denkst.“

Und in der That, Mutter und Tochter empfingen das neue Familien- glied aufs herzlichste, schlossen es in die Arme und küßten es. Die Frau Bürgermeister vergoß sogar Thränen, lichte, reine Freundenthränen. Ihr Auge haßte mit sichtbarem Wohlgefallen auf dem herrlichen Mäd- chen, das mit ihrer Tochter ungefähr dieselbe Größe hatte, aber noch weit kräftiger und blühender war.

„Ihr habt uns lange warten lassen, Kinder,“ sagte sie dann, „wir müssen eilen, daß wir nach der Vogelwiese kommen. Zuvor indeß laßt uns ein wenig Toilette machen.“

Hierauf begaben sich die drei Damen in ein Nebenzimmer und lehrten nach ungefähr zehn Minuten zurück. Wilhelm stuzte. Er er- kannte Marien kaum wieder. Sie trug ein himmelblaues, nach der neuesten Mode gearbeitetes Barelleid, und lächelte so glücklich, daß jede Besorgniß, ihr Zartgefühl könne verletzt sein, in ihm verschwand.

„Das ist der Vortheil, mein Sohn,“ scherzte die Mutter, wenn man zwei erwachsene Töchter hat. Nimmt die Schneiderin einmal nicht richtig Maß oder verdirbt sie gar ein Stück für die eine, so paßt es der andern. Doch jetzt laßt uns aufbrechen.“

Man bestieg nun die Wagen und fuhr nach der Vogelwiese.

Wien, 14. Jan. Die Beweise und Anzeichen, welche dafür sprechen, daß die beiden verhafteten Personen, Bongraz und sein Genosse Dürschner, den Raubmord in der Eisert'schen Wechselstube verübt haben, haben sich derart gehäuft, daß an der Schuld dieser Männer nicht mehr zu zweifeln ist. Viele Personen, welche die Verbrecher zur Zeit der That von der Wechselstube weggehen sahen, erkannten in beiden die Mörder. Verschiedene Versuche, ihr Mißthi nachzuweisen, mißlingen. Von dem geraubten Gelde wurde dennoch nichts vorgefunden. — Den Raubmördern Schenk und Schlossarek werden wieder neue Verbrechen (Veraubung von Männern) zur Last gelegt.

Das ungarische Oberhaus verwarf am Samstag mit 200 gegen 191 Stimmen abermals den Gesetzesentwurf, betr. die Geschlechtsverhältnisse zwischen Christen und Juden.

Agram, 13. Jan. Im Landtage wurde bei der Abstimmung über den gegen das Gendarmeriegesetz gerichteten Antrag Markowicz von der Partei des Starcevic ein so arger Tumult erhoben, daß die Sitzung resultatlos geschlossen werden mußte.

(Der Vesuv) ist seit einigen Tagen thätig. Im Nordwesten hat sich ein neuer Krater gebildet. Die Lava hat bereits Arzio erreicht und aus dem Innern des Berges wälzen sich unter Donnern fortwährend ungeheure Wolken empor. Professor Palmieri hat schon sechs Tage vorher, auf Grund der Anzeigen des Seismographen, den Ausbruch verkündigt.

(Ein Vermächtniß für den Papst.) Die „Raffegna“ theilt mit, daß eine englische Dame, die dem Peterspfennig jährlich 4000 Pfund beizusteuern pflegte, dem Papst letztwillig 480,000 Pfund — 9,600,000 Mark — vermacht hat. Der Papst hat einen seiner Neffen und den Ceremonienmeister Cataldi nach London geschickt um das Legat in Empfang zu nehmen.

Paris, 13. Jan. Heute fand eine Versammlung beschäftigungsloser Arbeiter statt, bei der ungefähr 2000 Personen anwesend waren. Nach der Rede, worin gesagt wurde, daß durch die schreckliche Krisis in Paris 150 000 Arbeiter ohne Beschäftigung seien, erklärten die Redner, das einzige Mittel der Abhilfe sei die Revolution; man müsse das Gewehr ergreifen. Die Versammlung verließ äußerst hitzig; die Reden übertrafen jedoch die in allen anderen anarchistischen Versammlungen keinesfalls. Schließlich wurde eine Tagesordnung angenommen, worin es heißt, das größte Heil sei in einer baldigen Revolution zu suchen. Nach Schluß der Versammlung bildeten sich Gruppen, welche die Caragnale sangen und riefen: „Nieder mit der Polizei!“ Darauf schritt die Polizei ein und zerstreute die Gruppen. Sechs Personen, darunter eine Frau, wurden verhaftet. In einer gestrigen Versammlung war beschlossen worden, heute vor das Elisee und die Kammer zu ziehen; bis 5 Uhr fand jedoch keine Kundgebung vor einem der genannten Palais statt.

Hier herrschte noch immer ein ungemein lebhafter Verkehr. In rosigster Stimmung und von unzähligen Lichtern beleuchtet, fluthete die Menge auf und ab. Hier und da wurden Schwärmer geworfen, bengalische Feuer abgebrannt u. s. w.

Auch in dem Zelte, wo die Honoratioren des Städtchens versammelt waren, ging es überaus lustig her.

Die Musik durfte nur kleine Pausen machen und die Gläser klangen fast ununterbrochen, namentlich an dem Tische der drei Freunde. Amtsrichter Belten hatte das Wort. Bald erzählte er irgend einen Schwank aus seinen Studienjahren, bald sang er ein komisches Liedchen u. s. w. So verging die Zeit, ohne daß man es merkte.

Als sich der Bürgermeister eben erhob, um die leeren Gläser wieder aufzufüllen, sah er Wilhelm und Marie und hinter ihnen Frau und Tochter in das Zelt treten. In hohem Grade überrascht, stand er da und vergaß Wein und Freunde. Je näher Marie kam, desto heiterer und verklärter wurde sein Gesicht. Schon wollte er ihr entgegengehen, aber der Amtsrichter trat dazwischen und hielt ihn zurück.

„Halt, alter Junge!“ rief er, das zitternde Mädchen bei der Hand nehmend. „So leichtes Kaufes kommt man doch nicht zu einer so herrlichen Schwiegertochter. Fräulein Marie wird wahrscheinlich nichts dagegen haben, daß ich als Rechtsanwalt für sie eintrete. So frage ich denn, Hans Heinrich Friedberg, Bürgermeister von Freithal, ob du gewillt bist, das Gut Liebenstein, schon jetzt, und zwar schuldenfrei und zum Erb- und Eigenthum, an deinen Sohn Wilhelm abzutreten?“

Der Bürgermeister lächelte.

(Schluß folgt.)

(Per Postanweisung.) Aus einem Orte in der nächsten Umgebung von Znaim wird folgende lustige Postgeschichte erzählt: In der Expe-

— Von Paris meldet man der „N. Z.“: Die bedeutende Möbelfabrik in der Vorstadt Saint Antoine hat alle Arbeiter deutscher Nationalität entlassen. Es wird auch bereits angekündigt, daß andere Fabrikanten in Folge eines Uebereinkommens der Arbeitgeber dieselbe Maßregel ausführen werden.

London, 14. Jan. Ein Neuter'sches Telegramm aus Canton von heute sagt: Die Behörden der Provinz Kwangtung treffen ernsthafte Kriegsvorbereitungen. Zwischen Canton und der Grenze von Tongking werde eine telegraphische Verbindung hergestellt. Nach Hainan wurden beträchtliche Truppenverstärkungen geschickt. Eine Proklamation des Vicekönigs fordert die Bevölkerung auf, sich auf den Krieg vorzubereiten und den Angriff der Franzosen zurückzuweisen. Die Proklamation gedenkt schließlich des freundschaftlichen Verhältnisses zu den anderen Nationen.

Arras, 12. Jan. In dem Kohlenbergwerke Ferfay fand eine Explosion schlagender Wetter statt. Sieben Tote und 12 Verwundete sind bereits zu Tage gebracht worden und fünf Andere werden für verloren gehalten.

Petersburg, 15. Jan. In der deutschen Botschaft fand gestern zu Ehren des neuen französischen Botschafters, General Appert, großes Diner statt, woran die sämmtlichen Botschafter und mehrere Gesandte theilnahmen.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 14. Jan. (Landesproduktbörse.) Das Wetter behielt auch in der vergangenen Woche einen milden Charakter bei; zwar hatten wir einige Frostnächte, aber die Tage waren ungewöhnlich mild. Auf unsere Wintersaaten, welche heuer sehr erkrankt sind, wird diese Witterung bis jetzt keinerlei schädlichen Einfluß ausgeübt haben. Die Tendenz im Getreideverkehr war womöglich noch flauer als in der Vorwoche; Wien ist mit seinen Weizenpreisen weiter zurückgegangen und auch New-York hat etwas nachgegeben; auf unsern Markt influiren diese Verhältnisse kaum, weil beide Handelscentren immer noch zu hoch sind, um hier mit Erfolg gegen das eigene Produkt und die billigen bayerischen und russischen Weizenkonkurrenzen zu können. Das Geschäft auf unserer heutigen Börse blieb sehr beschränkt, es fehlte an jedem Antwo zum Kaufen.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen bayer.	20 M. 50 bis 20 M. 70
dto. russ. Say	20 M. 25 bis — M. —
Haber, prima	13 M. 80 bis — M. —
dto. gewöhnl.	13 M. 20 bis — M. —

Stuttgart, 14. Jan. (Mehl Börse.) Der Verkehr beschränkte sich in der vergangenen Woche auf den nothwendigsten Bedarf bei unveränderten Preisen. An heutiger Börse sind von inländischen Mehlen 1490 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen, zu folgenden Preisen: per Sack von 100 Kilogr., Brutto für Netto bei Abnahme größerer Posten:

Mehl Nr. 0	32 M. 50 bis 34 M. —
Nr. 1	30 M. 50 bis 32 M. —
Nr. 2	28 M. 50 bis 30 M. —
Nr. 3	26 M. 50 bis 28 M. —
Nr. 4	21 M. — bis 22 M. —

Ragold, den 12. Januar 1884.

Neuer Dinkel	6 50	6 24	6 —
Haber	6 —	5 79	5 60
Gerste	8 60	8 33	8 —
Bohnen	—	7 50	—
Weizen	9 45	8 41	6 50
Erbsen	—	11 —	—
Binsen-Gerste	—	7 50	—

Calw, den 12. Januar 1884.

Kernen	—	9 60	—
Dinkel alter	7 —	6 93	6 80
Haber alter	6 —	5 75	5 70

Freudenstadt, 12. Januar 1884.

Weizen	—	9 50	—
Kernen	10 25	10 8	9 90
Roagen	—	8 50	—

Vermischtes.

(Eine Kritik.) „Mein Vater hatte eine Kuh“, begann ein junger Schriftsteller eine Kindergeschichte. Ein bössartiger Kritiker behauptete „der Vater habe auch ein Kalb gehabt.“

(Eine originelle Ehrenerklärung) brachte kürzlich ein Wiener Blatt: „Erklärung. Ich nehme die gegen „Azor“, den Hund der Baronin v. R., ausgestoßene Beleidigung hiermit zurück und erkläre „Azor“ hiermit für einen Ehrenhund. Anna L. aeb. R.“

Ein Freund in der Noth.

Mühlheim a. d. Ruhr. Geehrter Hr. Brandt! Seit längerer Zeit litt ich stets an heftigem Magenleiden und gebrauchte ich dieserhalb viele verordnete Mittel jedoch ohne Erfolg. Schließlich holte ich mir aus der Apotheke Ihre Schweizerpillen und nach Gebrauch von zwei Schachteln derselben bin ich vollständig von meinem Uebel befreit. Meines Erachtens ist es erforderlich, solche im Wiederholungsfalle im Hause zu führen und bitte ich um gefällige Zuwendung noch einer Schachtel derselben. Achtungsvoll und ergebenst Wilhelm Roshoff. Erhältlich à M. 1 in den bekanntesten Apotheken.

Sanitaire Vorsichtsmaßregel.

Bei Temperaturwechsel, welchem wir zur jetzigen Jahreszeit öfter unterworfen sind, wodurch Katarre, Husten und ähnliche Belästigungen der Athmungsorgane entstehen, machen wir auf die Vorzüglichkeit des ächten rheinischen Trauben-Brust-Honigs von W. S. Zickenheimer in Mainz hiermit aufmerksam. Dieses schleimlösende, sich durch köstlichen Geschmack auszeichnende Trauben-Präparat ist in vielen Familien als nie versagendes Hausmittel adoptirt, nicht allein zur Milderung und Beseitigung bereits entstandener Uebel, sondern auch zur Vorbeugung derselben. Der Verkauf ist am hiesigen Plage Herrn Christian Burghard am Marktplatz übertragen.

dition einer kleinen Sandpost-Station des Znaimer Bezirkes sitzt der junge Postexpeditor und hantirt mit seinen Briefschaften. Da klopf es leise an die Thür, und ein junges hübsches Bauernmädchen tritt herein und nähert sich dem Postbeamten schüchtern, mit verlegenem Lächeln, ihm eine Postanweisung darreichend. Dieser prüft das Poststück mit strengem Auge, findet es in Ordnung und zahlt dem Mädchen den entsprechenden Betrag aus. Dabei fragt er, warum sie den Coupon von der Anweisung nicht abgeschnitten habe, nachdem der Absender doch eine Mittheilung für sie darauf geschrieben habe. „So“, sagt das Mädchen, „ja wissen S', ich kann nicht lesen, sein S' daher so gut und lesen Sie mir's vor. Der Expeditor nimmt den Coupon und liest: „Ich sende Dir hiermit 3 Gulden nebst tausend Küßen und Grüßen.“ Rasch bezieht er sich das hübsche Mädchen und sagt hierauf mit vollkommen postalischem Ernste: „Das Geld haben Sie nun, und die Küße werde ich Ihnen sogleich verabsolgen,“ worauf das Mädchen ihm seelenvergnügt um den Hals fällt und sich fröhlich abküssen läßt. Zu Hause angekommen, sagt sie zu ihren Leuten: „Na, wie's jetzt schon bequem auf der Post eingerichtet ist — die Busseln kriegt man a schon mittels der Anweisung.“

(Enttäuschung.) „Sag' mal, Fräuchen, was hättest du lieber, einen Diamantring oder echte Spitzen?“ — „O du gutes, süßes Männchen! Du willst mich gewiß überraschen. Nun, offengestanden: Spitzen sind mir doch lieber!“ — „Gewonnen!“ — „Was denn?“ — „Zehn Mark! Ich habe nämlich mit deiner Mutter gewettet, ob du, wenn dir freie Wahl gelassen würde, lieber Spitzen hättest oder Diamanten. Nun habe ich doch gewonnen, das ist wirklich famos!“ — Ob die junge Frau auch jano, wissen wir nicht.

Altenstaig Stadt.
Holz-Verkauf.

Die Stadtgemeinde verkauft am nächsten
Mittwoch den 23. Januar 1884
Vormittags von 11 Uhr an
auf hiesigem Rathhaus folgende
Holzgattungen:
aus Stadtwald: Priemen Abth. 18:
289 Stück Lang- und Klobholz
mit 247,56 Festm.
aus Langenberg Abth. 4:
476 Stück Lang- und Klobholz,
größtentheils Rothfor-
chen mit 392,60 Festm.
aus Geißelthann Abth. 2:
2 Eichen mit 0,34 Festm.
115 Stück Nadelholz- Langholz
mit 25,57 Festm.
11 Stück eichene Wagnerstangen
487 " Bau- u. Werkstangen,
2100 " meistens rothtannene
Hopsenstangen von 5 bis
über 9 m lang,
1380 " Flohwieden- Stangen,
Zaum- und Bohrenstücken.
Den 15. Januar 1884.

Gemeinderath.

Pfalzgrafenweiler.

Wald-Verkauf.

Aus der Verlassenschaft des verst.
Martin Kay, Gemeinderaths hier
kommen am

Samstag Nachmitt. 1 Uhr
1 ha 60 a 71 m Wald im Ber-
chenberg,
— " 78 " 92 " Wald das. und
die unabgetheilte Hälfte an:
4 ha 77 a 86 m Wald im Lau-
benwald,

welche auf der Markung Grömbach
liegen, auf dem Rathhaus hier zum
letztenmal zum Verkauf.

Waisengericht.

Walddorf,
Oberamts Ragold.

Stangen-Verkauf.



Aus den hies.
Gemeinde-
waldungen
werden am

Samstag
den 19. d. M.
Vorm. 9 Uhr
242 Stück über 13 m lang, zu
Drathanlagen u. Tele-
graphen- Stangen ge-
eignet,
107 " von 11—13 m lang,
370 " über 9 m lang,
955 " von 7—9 m lang,
740 " von 6—7 m lang,
970 " von 5—7 m lang,

an den Meistbietenden verkauft, wo-
zu die Viehhäber hiemit eingeladen
werden.

Abfuhr günstig. Zusammenkunft
beim Rathhaus.

Gemeinderath.

Vierzig Heftehen.

Komisch-humorist. Vorträge. Neu-
vermehrter Abdruck. Sehr dank-
bar u. v. erprobter Wirkung. Preis
f. alle 40 Heftehen 80 Pfg. Ge-
gen 90 Pfg. in Briefmarken franco
Zusendung v. d. Körnerschen
Buchhandlung in Erfurt.

Amts-Couverté

empfiehlt
Buchdrucker W. Kiefer.

Spielberg.

Todes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten
machen wir hiemit die schmerzliche An-
zeige, daß unser lieber Gatte, Vater,
Schwieger- und Großvater

Schultheiß Theurer

heute Nachmittag um 2 Uhr durch einen
sanften Tod im Alter von 60 Jahren
von seinem langen u. schweren Leiden erlöst worden ist.

Die Beerdigung findet am Freitag Nachmittag um
1 Uhr statt.

Um stille Theilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Den 15. Januar 1884.

Altenstaig.

Dankfagung.



Für die liebevolle Theilnahme, welche unsere liebe
Gattin, Mutter und Schwiegermutter

Marie Katharine Tafel,

geb. Bär

während ihrer langen Krankheit erfahren durfte, sowie für
die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhstätte, den
erhebenden Gesang Seitens des Kirchenchors, die Trauermusik und
die trostreiche Grabrede des Hrn. Vikars sagen den herzlichsten Dank
die trauernden Hinterbliebenen.

Besenfeld

Bau-Afford.

Die Arbeiten zur Herstellung einer Wasserleitung sollen im Sub-
missionsweg vergeben werden.

Nach dem Kostenvoranschlag betragen
die Grabarbeit 1895 M. 06 Pfg.
die Maurer- und Steinhauerarbeit 481 M. 52 Pfg.
die gußeiserne Röhrenleitung sammt Zubehörden 9440 M. 46 Pfg.
zum 11817 M. 04 Pfg.

Plan, Kostenvoranschlag und Affordsbedingungen können auf dem
Bureau des Unterzeichneten eingesehen werden.

Schriftliche Offerte, nach Arbeitsgattungen getrennt, in welchen
das Angebot in Prozenten des Kostenvoranschlags anzugeben ist, und mit
der Aufschrift

Wasserleitung Besenfeld

versehen, sind bis zum 31. Januar Mittags 1 Uhr an das Schult-
heißnamt Besenfeld einzureichen, um welche Zeit die urkundliche Eröff-
nung der Offerte stattfindet, welcher die Submittenten anwohnen können.

Den Offerten sind Vermögens- und Fähigkeits- Zeugnisse „neueren
Datums“ beizulegen.

Freundenstadt, den 11. Januar 1884.

Oberamtsbaumeister Kirn.

Nr. (1883.)

**Directe
Post-Dampfschiffahrt
Hamburg - Havre -
Amerika.**

Nach New-York jeden
Mittwoch u. Sonntag
von Hamburg und
von Havre jeden
Freitag

mit Deutschen Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
August Bolten, Hamburg.
Kaufamt u. Uebersetzungs-Berträge bei

**W. Kiefer, Buchdrucker-
besitzer in Altenstaig.**

Colite. N. 300. Zwischendeck. N. 80.

Kiefer mit. 12 b. Galle mit. 1 Jahr 6 M.

Altenstaig.

Magdgesuch.

Eine zuverlässige Küchenmagd sucht
zum sofortigen Eintritt bei hohem
Lohn.

Müller Schill.

Pain-Expeller! Dieses gegen
Gicht und Rhen-
matismus u. s. w. vorzüglich wir-
kende Hausmittel halte ich in meiner
Apotheke nur echt mit dem Fabrik-
zeichen „Anker“ vorräthig und führe
jeden Auftrag von Auswärts schnell-
stens zu Originalpreisen aus.

Dr. H. Kleemann,
Marten-Apotheke in Mü. nberg.
Schuldtag-Formulare
bei
W. Kiefer.

Lengenloch.

Dankfagung.

Für die liebevollen
Beweise der Theil-
nahme bei dem Hin-
scheiden unseres lie-
ben Gatten, Vaters

und Großvaters

Johannes Morhardt,
sowie für die zahlreiche ehrende
Leichen-Begleitung und die
Trostesworte des Hrn. Pfarr-
rers Hiller sagen den herz-
lichsten Dank

die trauernden Hinter-
bliebenen.

Martinsmoos.

**Lang-, Klobholz- &
Stangen-Verkauf.**



Am
Sam-
stag
den 19.
d. M.,
Vorm.
10 Uhr wird aus den hiesigen Ge-
meindewaldungen ca. 450 Fm. For-
chen und tannenes Lang- und Klob-
holz, 53 Fm. tannenes Bauholz,
2 Fm. buchenes Langholz,
115 St. Hopsenstangen 1. Cl.,
192 " " 2. Cl.,
54 " " 3. Cl.,
auf hiesigem Rathhaus verkauft.
Viehhäber ladet ein

Den 12. Jan. 1884.

Gemeinderath.

Berneck.

20 Mt. Belohnung

erhält Derjenige, welcher mir die
schlechten Kameraden, die sich schon
verschiedene Mal an meinem Eigen-
thum vergriffen haben, Beschädigun-
gen und schlechten Unfug ausübten,
so bezeichnet, daß ich sie gerichtlich
belangen kann; auch will ich die
Subjekte hiemit warnen, ferner ihr
sträfliches Treiben fortzusetzen, da
sie im Greifunnsfall entschieden
die gebührende Abfertigung treffen
wird.

Mühlebestzer Gauß.

Walddorf.

**Ein fleißiger
junger Burche,**

der in der Brauerei mitzuhelfen
hätte und mit Pferden umzugehen
weiß, findet Stelle bei

Gänhle, z. Krone.

Simmersfeld.

Am Montag, den 21. d. M.
werden

**im Wege der Zwangs-
vollstreckung**

gegen baare Bezahlung verkauft:
3 Läuferfchweine,
1 trächtiges Mutterfchwein,
1 aufgemachter Leiterwagen der
hintere Theil mit eis. Achse,
1 neuer Dreherpflug,
1 jähriges und 1 halbjähriges
Kind,
15 Centner Hen.
Zusammenkunft ist Vormittags
10 Uhr beim Rathhaus.

Gerichtsvollzieher
St. B. Schauble.